Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 4 (1963)

Heft: 3

Vorwort: Ungereimtheiten im Osthandel

Autor: Sager, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER KLARE BLICK

A. Z. Bern 1

Schweizer Kommentare für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Karl Jaspers über Freiheit und Schicksal in der Wirtschaft (3 bis 6)

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG, Postfach 1178, Bern-Transit
Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger
Verwaltung: Oswald Schürch
Postcheck: III 24616, Telephon: 2 77 69, Druck: Verbandsdruckerei AG Bern
Jahresabonnement Fr. 20.— Halbjahr Fr. 11.— Vierteljahr Fr. 6.— **50 Rp.**

4. Jahrgang, Nr. 3 **Bern, 23. Januar 1963** *Erscheint wöchentlich*

Ungereimtheiten im Osthandel

Die rasch vergessenden und Bequemlichkeit suchenden Völker sind einmal mehr vom Glauben an den falschen Frieden befallen. Die Kuba-Krise ist scheinbar beigelegt; der chinesische Angriff spielt sich weit hinten in Indien ab; um Berlin ist es ruhiger geworden, und Chruschtschew hat offensichtlich grosse Sorgen mit dem mächtigen China. Die nunmehr in grosser Zahl verabreichten Beruhigungspillen sind daher recht wirkungsvoll; deren Missbrauch ist ja ohnehin nur schwer erkenntlich. Aus Kennedys Bericht über den Stand der Union wurden bloss die beruhigenden Hinweise herausgelesen. Dass in Kennedys Sicht eine optimistische Lagebeurteilung nur dann gerechtfertigt ist, wenn der weitere unermüdliche Einsatz für die Freiheit erfolgt, wurde allenthalben übersehen.

So ist es denn kaum erstaunlich, dass dem notwendigen Anliegen einer Osthandels-Strategie gegenwärtig keine genügende Aufmerksamkeit geschenkt wird. Das ist eine tragische Kurzsichtigkeit der freien Welt. Nicht nur verzichtet sie damit auf eines der wirksamsten Instrumente, das ausserhalb des militärischen Krieges für die Anliegen der Freiheit eingesetzt werden könnte. Sie bietet dem nach wie vor zur Weltherrschaft strebenden Kommunismus eine ungeschützte Flanke, die mit der Wirtschaftsoffensive des Ostblocks auf gefährliche Weise unter Beschuss genommen wird.

Unsere Leser wissen, dass wir uns folgerichtig für jenen Osthandel einsetzen, der als politisches Instrument verwendet wird; dass wir in den wirtschaftlichen wie in den übrigen Beziehungen eine «Leistungskonkurrenz unter gleichen Voraussetzungen» fordern; dass wir aber auch vor den politischen Gefahren einer wirtschaftlichen Abhängigkeit vom Osthandel dauernd warnen. In diesem Sinne möchten wir wieder einmal die Fragwürdigkeit des Verhaltens der Demokratien aufzeigen. Draht, Weizen und Briefmarken liefern uns die Beispiele.

Nicht auf Draht ...

Es ist längst bekannt, dass jener Stacheldraht, der der Berliner Schandmauer vorgelagert ist und die Flucht in die Freiheit erschwert, von einer englischen Firma geliefert worden ist. Dieser beachtliche Auftrag hatte bei der Firma grosse Freude ausgelöst, und der Güterzug mit den langen Drahtrollen wurde im Rahmen einer Betriebsfeier abgeschickt. Natürlich geschah das vor Errichtung der Schandmauer und selbstverständlich kann diese einzelne Firma nicht angeklagt werden, solange keine einheitliche Lenkung des Osthandels vorliegt.

Aber es ist doch zu bedenken, welche Symbolkraft dieser Lieferung für unsere Brüder und Schwestern im kommunistischen Machtbereich eignen muss: Ein im Westen hergestellter Stacheldraht hilft mit, die Flucht in den freien Westen zu verhindern! Auf solche Weise offenbaren die Demokratien eine Schwäche, die die freiheitsliebenden Völker entmutigen muss. Durch solche Fehler sind nämlich auch die deutschen Widerstandskämpfer entmutigt und geschwächt worden, die ohne Hoffnung gegen einen Hitler kämpfen mussten, weil ihm England und Frankreich aussenpolitische Siege zugestanden. Die Ruhrbesetzung, der Anschluss der Sudeten und dann Oesterreich, schliesslich die Aufteilung der Tschechoslowakei sind denkwürdige Meilensteine westlichen Versagens. In den Fragen des Osthandels sollte deshalb immer auch den geistigen, symbolhaften Auswirkungen gebührende Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Brot für Brüder?

In China herrscht eine grauenhafte Hungersnot. Zu Tausenden und aber Tausenden werden auch jetzt noch Menschen dahingerafft, weil ihnen der tägliche Reis oder das Brot fehlt. Diese Hungersnot ist keine Folge einer Naturkatastrophe wie etwa einer Ueberschwemmung, sondern das Ergebnis der kommunistischen Wirtschaftsplanung. Zum Aufbau der machtorientierten Schwerindustrie ist ein grosser Teil der Arbeitskraft vom Lande in die Fabriken abgezogen worden, während die Bauern gleichzeitig enteignet worden sind. Daher die erschreckende Agrarkrise, die überwunden werden könnte, wenn in China weniger von Kommunismus und mehr von Menschlichkeit die Rede wäre. Daher aber auch der grosse chinesische Importbedarf an Getreide, um die Hungersnot wenigstens so weit zu lindern, dass das System diese Klippe umfahren kann. Australien und Kanada sind die Hauptlieferanten von gewaltigen Weizenmengen.

Da dieser Weizen dem chinesischen Volke zugute kommt, ist gegen solche Lieferungen nichts einzuwenden. Immerhin muss doch gesagt werden, dass derartige Exporte mithelfen, die Unzulänglichkeit und Unmenschlichkeit des kommunistischen Systems zu verdecken.

Tragisch ist dabei allerdings, dass durch diese Lieferungen sich bereits eine wirtschaftliche Abhängigkeit herausbildet. Australische Stimmen, die die Problematik dieser Wirtschaftsbeziehungen erwähnten, sind durch T. C. Scott, Sekretär des Verbandes australischer Weizenpflanzer als «dumm und unrealistisch» abgetan und mit dem Hinweis zum Schweigen gebracht worden, dass die australische Wirtschaft auf den Erlös aus diesen Exporten angewiesen sei. Von hier zur Behauptung, dass die Kritik am Osthandel die australische Wirtschaft gefährde, ist kein so weiter Schritt mehr.

Gimpelfang im Westen

Schliesslich zu den Briefmarken, die ein beliebtes Sammelobjekt darstellen. An der vergangenen Leipziger Messe soll die Schweiz gemäss einem offiziellen Bericht für 400 000 $ Briefmarken der Sowjetischen Besatzungszone gekauft haben. Das ist nun geradezu eine sträfliche Dummheit. Denn für diese 1,7 Millionen Franken hat die SBZ keine entsprechende Gegenleistung erbracht. Der Druck dieser Postwertzeichen hat vielleicht Fr. 100 000.— gekostet. Die Sammler, die postfrische Briefmarken aus dem Ostblock kaufen, sind also die billigste Devisenschleuse für die kommunistischen Regimes. Anders verhält es sich beim Tausch solcher Marken mit Korrespondenten hinter dem Eisernen Vorhang. Aber dies wird von den kommunistischen Regierungen nur durch eine Kontrollinstanz zugelassen und sonst als Devisenvergehen geahndet. So hat ein jahrzehntelanger Philatelist aus Ungarn privat Briefmarken mit dem Ausland getauscht und wurde deswegen gemäss Gesetzesverordnung Nr. 30/1950, Art. 35/1 verurteilt. Der Grund liegt selbstredend darin, dass durch diesen freien Tausch dem kommunistischen Staat Devisen entzogen werden, die alsdann nicht für den Machtaufbau eingesetzt werden können. Daher sollten westliche Briefmarkensammler auf den Kauf von Ostblock-Postwertzeichen verzichten.

Gerade die unterschiedliche Ausgangslage für Briefmarkensammler diesseits und jenseits des Eisernen Vorhanges zeigt besonders einleuchtend die anders gelagerten Voraussetzungen im Handelsverkehr zwischen der freien und der kommunistischen Welt überhaupt. Die Unterstellung des Ost—West-Handels unter die Politik ist eigentlich keine Forderung, sondern eine Gegebenheit. Wir fordern nur, dass wir es nicht einseitig und passiv geschehen lassen.

Peter Sager.